

04-2017 | MIT ROMMEL AN DER WESTFRONT

Die GMS-Reise vom 4. bis 6. Mai 2017 folgte dem längst bewährten Konzept des GMS Reiseleiters George Bindschedler, militärisch bedeutsame Regionen nach den schriftlich bekundeten Erlebnissen mindestens ebenso bedeutsamer Soldaten zu bereisen. Nach der Schilderung der Westfront-Erlebnisse von Ernst Jünger und Heinz Guderian, fokussierte er in diesem Jahr jene des jungen Infanterieleutnants Erwin Rommel, der im Zweiten Weltkrieg als Panzergeneral nicht nur an der Westfront von sich reden machen sollte.

Der Reisebericht von Bruno Bonin mit Bildern von Max Dürr

Erwin Rommel, ein Hexer?

«Wenn meine Mutter hexen könnte, da müsst sie mit dem Regiment nach Frankreich überall mit hin und wär die Marketenderin».

Eduard Mörike

Ob Rommel (1891–1944) hexen konnte oder nicht, können die Historiker aus den vorhandenen Quellen bis heute nicht mit der nötigen wissenschaftlichen Sorgfalt belegen. Er war sicher ein begnadeter und loyaler Soldat und stand für jeden noch so heiklen Spezialauftrag mit vollem Einsatz zur Verfügung. Ein Führer mit ausserordentlichen taktischen Fähigkeiten und Gespür für die Psychologie der jeweiligen Kampfsituation. Seine Energie und Ungeduld führten ihn von einer Aktion zur nächsten. Er wartete nicht auf den Auftrag, nein er handelte von sich aus. Seine Mannen waren ihm ans Herz gewachsen, er nannte sie «meine bärtigen Krieger» oder «meine Musketiere». Er schonte den Feind, wenn es angebracht schien. Nur zu Offizieren, deren Fähigkeiten nicht seinen Ansprüchen genügten, konnte er schnippisch und verletzend sein. Die Generalstabsausbildung hat er ausgeschlagen, lieber blieb er als Ausbilder in der Garnison. Als eingefleischter Angriffsinfanterist erkannte er das Potential des mechanisierten Kampfes. Noch als Kommandant des Wachtbataillons im Führerhauptquartier bat er Hitler schliesslich um das Kommando einer Panzerdivision. Hitler hat ihm, gegen die Einwände seiner obersten Generäle, diesen Wunsch erfüllt.

Erster Reisetag

Unter der Leitung von Georges Bindschedler und seinem Adjutanten für Logistik Hans-Ulrich Frei geht es frühmorgens mit 24 Musketieren, darunter eine Dame, von Zürich und Basel über

das Elsass nach Belgien. Motorfahrer und Spezialist für enge Stadttore ist selbstverständlich Roland Bühler. Während der Fahrt werden wir in die Thematik eingeführt und die Vorgeschichten der Kriege werden aufdatiert. Am Mittag in der «Moulin d'Ambach» zeigt sich, dass Flexibilität nicht nur im militärischen Bereich absolut entscheidend ist, sondern dass auch wenigstens die selbständig erwerbenden Französinen diese Tugend hochhalten. Wir werden von Frau Wirtin gar nicht erwartet, aber nach kurzer Diskussion zeigt sich, dass Chefin und Küche gewillt sind, uns zeitgerecht zu verwöhnen (Vorspeise Fois de canard a l'asperges). Bedingung bis alles geregelt ist, der Apero findet stehend im Freien statt – es regnet noch nicht.

im Ersten Weltkrieg

Rommels Feuertaufe

Die Weiterfahrt führt nach Mussy-la-Ville und zur Höhe 325 mit Blick auf die Angriffsrichtung des Infanterie-Regiments 124 nach Bleid. Im Morgenebel trifft Rommels Zug am 22. August 1914 auf die ersten Häuser, und da Bleid von Franzosen besetzt ist, entspinnt sich ein erbitterter Häuserkampf. Schliesslich ziehen sich die Franzosen zurück. Die Deutschen Verbände setzen nach und am nordwestlichen Hang zwischen Bleid und Gevimont kommt es zu weiteren Zusammenstössen. Schliesslich wird aber bekannt, dass der Gegner der V. Armee auf der ganzen Linie geschlagen sei. Das Regiment hat aber bei diesem ersten Gefecht ein Viertel seines Offiziersbestandes und ein Siebtel seines Mannschaftsbestandes verloren. Trotzdem – zwischen Mairie und Kirche werden nun Kaffee und Guetzli ab Car serviert. Danach geht die Fahrt nach dem an der Maas gelegenen Dinant zum Hotel. Die 7. Panzerdivision erwartet uns.

Der zweite Reisetag

1940: Die Übersetzaktion an Maas und Semois

Frühmorgens am Ostufer der Maas beginnen wir mit der Besichtigung der Übergangsstellen.



Der Reiseleiter versichert sich nochmals der (damaligen) Lage

Am Nachmittag und Abend des 13. Mai 1940 war die Division auf zwei Achsen bei Dinant an die Maas vorgestossen. Die Brücken konnten in letzter Sekunde von den Franzosen gesprengt werden bis auf einen schmalen, wackligen Steg bei einem Stauwehr. In Dinant, Leffe und Houx verfügte die Division zum Schluss über eine Fähre, zwei Pontonbrücken, und diesen Steg. Bis es soweit war, ging es hart auf hart und der Übergang wäre um ein Haar zum Stillstand gekommen. Der Einsatz von Rommel und seine Einflussnahme brachte schliesslich Erfolg. Rommel hat selbst fünf Mal die Maas überquert um hüben und drüben massiv Einfluss zu nehmen. Zu schaffen machten steil aufragende, nahe am Westufer gelegene Höhen, deren Besitz die Beobachtung und gezielte Feuerführung ermöglichten. Da die Division nicht über Nebelgranaten verfügte, schossen sie das gegenüberliegende Dorf Bouvignes in Brand und konnten in diesem Rauch et-

was besser geschützt arbeiten. Ausserdem setzten sie mit einer Fähre auch in der Nacht Panzer ans Westufer über und waren fähig, den vom Kradschützenbataillon erkämpften Brückenkopf zu halten und weiter zu stossen. Auch im südlichen Abschnitt bei Leffe gelang es schliesslich dem, mit einer Panzerabteilung verstärkten Schützen Rgt 7 (von Bismark) einen kleinen Brückenkopf zu bilden und schliesslich Panzer überzusetzen. In aller Frühe des 14. Mai stiess von Bismark sofort mit dem Schützenregiment bis in die Gegend von Onhaye vor, 3 km westlich Dinant, wo er auf heftigen Widerstand stiess. Nun wurde das Panzerregiment 25 unter Oberst Rothenburg mit den ersten 30 von insgesamt 217 überzusetzenden Panzern zur Unterstützung befohlen. Rommel fuhr in diesem Konvoi zuvorderst mit. Schliesslich zogen sich die Franzosen zurück, und die Division sammelte sich in den Wäldern. Am 15. Mai 1940 traf die Kolonne auf dem Vormarsch nach Philippeville um ca. 10 Uhr bei Flavion auf die Première Division Cuirassée de Réserve, die hier ihren Bereitschaftsraum bezogen hatte. Es kam zu einem Begegnungsgefecht aus dem Marsch.



Ein bewährtes GMS-Reise-Team. Georges Bindschedler und Hansueli Frei auf dem Schlachtfeld von Flavion

Als dann um ca. 11 Uhr das Panzerregiment 31 der 5. Division nördlich Flavion in die Panzerschlacht eingriff, setzten sich Rommel und seine Panzer ab, um den Vormarsch zur Grenze nach

Frankreich voranzutreiben. Da auch im Süden bei Reinhardt und Guderian erfolgreich übergesetzt und gekämpft wurde, war dies der Tag des Zusammenbruchs der Maasfront. Wir müssen Rommel ziehen lassen und tauchen wieder ein in den September 1914. Die Fahrt geht von Flavion nach Bouillon an der Semois. Dort ist das Mittagessen im Ofen. Als petit préapéritif schildert Georges Bindschedler noch den Übergang der 1. Panzerdivision über die Semois am 11. Mai 1940 in Bouillon. Ohne sich einer Schuld oder eines Geburtstages bewusst zu sein, offeriert René Henggeler den Apéritif – Danke!

1914: Bois de Doulcon – Argonnerwald

Wir erinnern uns – Bleid und Gevimont – das erste Gefecht für das Inf Rgt 124 im Westfeldzug 1914. Das Rgt ist seither weiterhin im Rahmen der 5. Armee (Kronprinz), XIII. A.K., 27. Div nach Süden und Westen marschiert. Bei Sassey überschritten sie die Maas. In Mont devant Sassey fanden sie in den Häusern 26 versprengte Franzosen und Rommel betont, wie wichtig es ist, die Dörfer die man durchquert, durchsucht zu haben.



Blick auf die Kirche von Le Mont-devant-Sassey und die Angriffsrichtung auf die bewaldete Hügelkuppe dahinter

Hinter dem Dorf gelang es nicht auf die stark verteidigte und steil ansteigende Waldkuppe vorzustossen. Nach einer Umgehung drangen sie in den Bois de Doulcon ein und konnten schliesslich bei diesem Gefecht im Wald den Gegner zum Rückzug zwingen. Rommels Truppen erhielten an diesem Tag drei Mal Feuer (Artillerie und Infanterie) von eigenen Verbänden. Unkonventionelles Vorgehen, immer an der Front – «la di-

vision phantom» – und insuffiziente Verbindungen fordern dies geradezu heraus. Der Vormarsch ging nun weiter nach Süden–Varenes, Argonnerwald–also westlich von Verdun,



Grosser Car mit grosser Lage. Hier: «Westlich von Verdun und im Argonner Wald»

und schliesslich ca 30 km südlich Verdun schwenkten sie nach Osten. Am Schluss des Vormarsches fehlten noch ca 15 km bis zur Vereinigung mit der 6. Armee, welche aber die Maas noch nicht überschritten hatte – und Verdun mit der 3eme Armée Française wären eingeschlossen worden. Vorher traf das Regiment aber bei Pretz und beim Bois de Defuy auf eine französische Abwehrstellung und erlebte während Tagen fürchterliches und ungestraftes Artilleriefeuer. Die deutsche Artillerie, bar des Nachschubs, verfügte über viel zu wenig Munition und konnte nicht entsprechend reagieren. Dennoch stiess man schliesslich bis vor Rembercourt vor, das auch von fremden Truppen besetzt war. Vom 10. auf den 11. September 1914 wurde ein Nachtangriff auf breiter Front befohlen. Das II/124 kämpfte sich durch Rembercourt und darüberhinaus bis zur Höhe 287 und lag damit deutlich vor der Front der restlichen Division.

Einschub ...

Welch eine Begegnung mitten im Krieg. Der französische Schriftsteller Maurice Genevoix hat wie Rommel seine Kriegserlebnisse festgehalten und im Buch «Ceux de 14» veröffentlicht. Und tatsächlich war er als Infanteriezugführer in eben diesem Rembercourt stationiert, als der Nachtangriff stattfand. Georges Bindschedler hat uns die entsprechen-

den Kapitel vorgelesen. Spannend wie das gleiche Ereignis verschieden erlebt wird.



Gedenkstätte an die Schlacht bei Rembrecourt-La Vaux Marie

Letzter Reisetag

Rückmarsch und Grabenkämpfe

Am 12. September 1914, 02.00 Uhr wurde zur Überraschung aller hier im Süden von Verdun befindlichen Truppen der Rückmarsch befohlen. Gemessen am feindlichen Widerstand und den eigenen Kräften, zweifelten sie nicht, den Zusammenschluss mit der VI. Armee und Verduns Einkesselung erkämpfen zu können. Fehlte der Mut zur Lücke bei der obersten Armeeführung, oder war erneut die ungenügend gewichtete Logistik kriegsentscheidend?

Immer wieder kämpfend zieht sich das Rgt 124 nach Varennes zurück. Die Deutschen wollen nun im Argonner Wald die Front vervollständigen. Das ist aber nicht so einfach, weil die Franzosen schon lange vor den Deutschen den Wald besetzt und bereits gute Stellungen gebaut haben. Das II/IR 124 mit Rommel als Adjutant des Kommandeurs erhält den Auftrag die Strasse Varennes nach Four-de-Paris vom Feind zu säubern und zu halten. Bei diesem mühsamen und verlustreichen Unterfangen wird Rommel, als er sich mangels Munition, mit dem Bajonett auf drei Franzosen stürzt, von einem Querschläger am linken Oberschenkel erheblich verletzt. Es ist der 24. September 1914. Er wird schliesslich in ein Feldlazarett gebracht.

Die Verletzung hindert ihn noch immer beim Gehen, doch er will Mitte Januar 1915 zurück zu seinem Regiment und wird mit der Führung der 9. Kompanie beauftragt. Er übernimmt zweihundert bärtige Krieger und einen 400 Meter breiten Kompanieabschnitt in vorders-

ter Front. Die 27. Division mit dem IR 124 ist im Westteil der deutschen Stellungen im Argonner Wald eingesetzt. Ständiger Artilleriebeschuss, Mg- und Schützenfeuer, Minenkampf. Bald danach erfolgt jedoch seine Beförderung zum Oberleutnant und Versetzung zu einer neu aufzustellenden Formation in Münsingen, dem Württembergischen Gebirgs Bataillon (WGB), mit dem er später in der 12. Isonzoschlacht bekannt werden sollte.

Abri du Kronprinz

Wir suchen nach Spuren der damaligen Ereignisse. Bei der Fahrt durch den Wald erkennt man noch deutlich Überreste unzähliger Gräben. Die Natur hat aber Besitz ergriffen. Wir treffen auf den «Abri du Kronprinz», wie der Name zustande kam und ob der Kronprinz jemals hier war ist nicht geklärt. Wir finden einen Komplex mit mehreren eingegrabenen Bunkern aus armiertem Beton. Er diente als kurz hinter der Front liegender Gefechtsstand, Sanitätsstelle und Mannschaftsunterkunft und war ordentlich eingerichtet mit Cheminées, bemalten Wänden, Stuckaturen an der Decke, Möbeln und elektrischem Licht.

Camp Moreau

Nach einem Kaffee ab Bus, bei dem natürlich Meinungen, Eindrücke und Zusatzwissen, oder auch Privates ausgetauscht wird, fahren wir weiter. Georges Binschedler führt uns zu unserer letzten Station in das, in einem kleinen Tal liegende, recht geschützte Camp Moreau. Das Besondere daran ist, dass es nach Plänen und Dokumenten aus der Zeit vor hundert Jahren wieder aufgebaut wird. Wir erhalten einen erhellenden Eindruck, was trotz Krieg alles möglich ist. Das Lager Moro (Deutsch) war mit einer Bergwerksbahn erschlossen. Wir finden sehr viele in den Talhang gegrabene Unterkünfte mit Wellblechüberdachung – das kommt uns bekannt vor – mit einem vorgelagerten Aufenthaltsraum aus Holz, darunter mannshohe Verbindungsgänge im Fels, Gefechtsstand, Sanitätsraum, Kantine, Küchen und Kino. Das Lager verfügte über einen Brunnen mit Handpumpe, eine Einrichtung für Kleiderwäsche, Duschen mit Warmwasser und eine Entlausungsstation, sowie eine «Lichtstation» mit Kompressor und Verdrahtung des ganzen Lagers. Unser begeisterter Führer

spart nicht mit Details und Geschichten und ist nicht zu stoppen. Wir treffen mindestens eine halbe Stunde zu spät zum Mittagessen ein, aber auch diese Madame war deswegen nicht aus der Ruhe zu bringen. Leider aber dann geht es zurück nach Basel und Zürich.



Der restaurierte Gefechtsstand im Camp Moreau

Fazit

Eine geniale, gms-typische Reise mit Harmonie, Gelassenheit und verhaltenem Humor ist an ihr Ende gelangt. Wir danken der hart gearbeitet habenden Rennleitung (Walter Lüönd dixit) für die wunderbare Organisation und die Geduld mit unseren Fragen. Dank auch an Roland Bühler für seine souveräne Fahrten über Stock und Stein – wir kennen ihn nicht anders – und nicht zuletzt an Monsieur Longines Walter von Känel, ein Kerl wie Samt und Seide, der sich in grosszügigster Art und Weise an der Begleichung nicht geringer Kosten des Weinkonsums beteiligte.